

Impfungen:

Mit dem Thema „Impfungen“ beschäftige ich mich seit vielen Jahren sehr intensiv. Mein ständiges Erleben läßt vermuten, daß hier vielfach sehr inkompetent argumentiert und verfahren wird und selbst grundsätzliche Zusammenhänge vielen Zuchtfreunden und Zuchtfreundinnen gar nicht klar sind.

Deshalb möchte ich diesen Bericht nutzen, um einmal in Kurzform einige generelle Dinge zu beschreiben:

Impfung bedeutet Schutz.

Kein ungeimpfter Bestand **muß** erkranken, aber jeder ungeimpfte Bestand **kann** erkranken!

Wer ablehnt, zu impfen, riskiert, daß sein Bestand ungeschützt bleibt. Die Folgen einer Infektion, wie sie jederzeit überall vorkommen kann, sind in der Regel unabsehbar. Von der Erkrankung einiger weniger Tiere bis zum Totalausfall ganzer Bestände ist alles realistisch.

Prinzipiell gilt: Nur Tierärzte dürfen Impfungen durchführen!

Entgegen häufig vorgebrachter Meinung ist eine Impfung **keine** Verabreichung von Medikamenten! Ein Impfstoff ist kein Medikament.

Durch die Verabreichung einer Impfung wird der gesunde Organismus mit dem Impferreger in einer Form konfrontiert, die ihn nicht erkranken läßt, aber verursacht, daß er die Attacke erkennt und Abwehrkörper gegen den Erreger bildet. So wird er immun und bleibt geschützt.

In der Folge erkrankt ein geimpfter Bestand nicht mehr an dem entsprechenden Erreger, wenn dieser auf natürliche Weise eingeschleppt wird.

Wichtig zu wissen ist auch: Die für unsere Hühner gefährlichsten Erreger sind Viren. Diese lassen sich nur sehr schwer bekämpfen, wir kennen das aus der Humanmedizin.

Bekämpfen lassen sich allenfalls die bakteriellen Begleiterscheinungen. Mit einer unkontrollierten Durchseuchung muß der ungeimpfte Bestand selbst fertig werden. Hier zeigt sich dann die allgemeine gesundheitliche Konstitution unserer Tiere. Wenn die nicht optimal ist, und die Tiere keine dichte Decke an Abwehrkräften haben, kann ein natürlicher Seuchenzug einen Bestand drastisch reduzieren.

Wer einmal eine Marek- oder ILT-Infektion im Bestand hatte, wird sicher nie wieder überlegen, ob er künftig impfen läßt! Wenn ein Betroffener nach einer solchen Erfahrung überhaupt noch mit der Hühnerzucht weitermacht, wird die Impfung zur Voraussetzung!

Die Kostenseite dürfte nicht die erste Rolle für die Entscheidung spielen, ob geimpft wird oder nicht. Ein Zusammenlegen der Bruttermine innerhalb des Ortsvereins würde eine gleichzeitige Impfung aller Bestände ermöglichen und damit die Kosten reduzieren.

Die Impfdosen sind in aller Regel auf 1000 Tiere ausgelegt, kleinere Dosen wären für die Pharmaindustrie Sonderanfertigungen und würden damit eher teurer als günstiger.

Meist werden sogenannte „Lebendimpfstoffe“ angewandt. Mit dem Öffnen und Ansetzen der Gebrauchslösung wird der Erreger für sehr kurze Zeit aktiviert, die Impfung muß dann innerhalb von zwei Stunden von den Tieren aufgenommen werden, danach stirbt der Impferreger ab.

Impfstoffdosen sind nicht teilbar. Einmal geöffnet, verkeimt der bis dahin unter Vakuum und kühl gelagerte Impfstoff und wird nach der oben beschriebenen Zeit unbrauchbar.

Sicher haben viele Züchter, die ihre Tiere nicht impfen lassen, noch nie Probleme gehabt.

Dennoch, ich sehe unsere Sundheimer und Zwerg-Sundheimer als etwas Besonderes an und gerade die Großrasse mit ihren wenigen Beständen mahnt dazu, nicht allzuviel dem Zufall zu überlassen, schon gar nicht die Gesundheit der Bestände!

Es ist schon schwer genug, die Tiere nach Qualitäts- und Leistungskriterien zu sortieren und zu vermehren. Deshalb halte ich es für fatal, vermeidbare Verluste in Kauf zu nehmen, weil vielleicht Informationen über mögliche Impfungen fehlen.

Auf die einzelnen Impfungen, die vorgeschrieben, nötig, sinnvoll, oder einfach nur möglich sind, möchte ich an dieser Stelle nicht eingehen. Lediglich die Kokzidioseimpfung soll einmal kurz angesprochen werden, zumal sie einen besonderen Stellenwert inne hat:

Sie ist eine Impfung, die sich nicht zur Vorbeugung gegen ein mehr oder weniger wahrscheinliches Auftreten von Viren richtet, sondern gegen die fast überall vorhandenen und im Lauf der Aufzucht fast immer auftretenden Kokzidien!

Kokzidien werden von Hühnern in Boden- oder Auslaufhaltung regelmäßig aufgenommen und schädigen die Verdauungsorgane, so daß im Endstadium ein abgemagertes Tier verhungert, obwohl es frißt.

Dagegen schützen sog. Antikokzidiaka, Medikamente, die dem Starter-, Aufzucht- und Junghennenfuttermitteln beigemischt werden. Die Beimischung erfüllt so lange ihren Zweck, wie dieses Futter ausschließlich verabreicht wird. Man spricht von „Alleinfutter“. Sobald aber im Freilauf Nahrung aufgenommen wird, oder durch Beifütterung mit Körnern oder Weichfutter das teure Alleinfutter reduziert wird, verringert sich auch der Wirkstoffpegel im Organismus unserer Jungtiere. Die Folge: Die Kokzidien werden durch das schwächer werdende Medikament nicht mehr vernichtet, sondern resistent und können das Wirtstier schädigen, lange, ohne erkannt zu werden.

Wenn der Züchter die Erkrankung irgendwann erkennt, weil Symptome darauf schließen lassen, ist es meist zu spät. Selbst, wenn durch spontane Medikation der Gesundheitszustand der Tiere wieder verbessert werden kann, bleibt doch meist ein Entwicklungsrückstand unaufholbar und auch im Gefieder hinterbleiben sichtbare Spuren der Erkrankung.

Insofern halte ich die Möglichkeit der Impfung mit „Paracox 8“ für eine der größten Errungenschaften der Pharmaindustrie für unsere Hühner.

Eine Impfung, einmalig verabreicht über das Trinkwasser zwischen dem 5. und 9. Lebenstag der Küken immunisiert den Bestand und es treten keine Probleme mehr auf. Dabei müssen die Küken 4 -5 Wochen in der selben Einstreu verbleiben, damit die Impfkokzidien im Bestand zirkulieren können. Eine Aufzucht auf Drahtboden muß vermieden werden. Durch Kokzidien verursachte Entwicklungsrückstände gibt es danach nicht mehr. Auf teures, mit Antikokzidiaka versetztes Futter muß dann verzichtet werden.

Thomas Meise